

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins Darressalam, des Wirtschaftlichen Vereins Kindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darressalam

23. Januar 1915

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Zeugpreis:

Für Darressalam vierteljährlich 4,50 Rp., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 5,50 Rp. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6,67 Mt. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 12.— Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Rp. oder 12 Mt. Beilagen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Darressalam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin S.W. 11, Dossauerstraße 28—29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

## Anzeigengebühren:

Für die 6-spaltige Zeitspalte 35 Heller oder 50 Hg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 3 Rp. oder 4 Mt. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigeneinträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Darressalam und das Büro in Deutschland, Berlin S.W. 11, Dossauerstraße 28—29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam.

Jahr-  
gang XVII.

Nr. 8

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

## Tessin.

Wiederum hat unsere Schutztruppe einen herrlichen Sieg gegen einen starken Gegner errufen. Bis zur Stunde liegen nähere Nachrichten noch nicht vor, es steht nur soviel fest, daß die Truppe mit unvergleichlicher Tapferkeit, mit echt deutschem Todesmut gekämpft hat.

An allen Ecken und Enden unseres Schutzgebietes zieht der Feind Truppen zusammen, und heute bezweifelt wohl keiner mehr, daß England die allergrößten Anstrengungen machen wird, um wenigstens einige Teile Deutsch-Ostafrikas in seine Hand zu bekommen, sei es auch nur, um bei den späteren Friedensverhandlungen mindestens einige bescheidene Erfolge im fernen Afrika in die Waagschale legen zu können.

An dem Pflichtgefühl und der Vaterlandsliebe unserer deutschen Schutzgebietsbevölkerung, an der glänzenden Organisation und der kriegerischen Tüchtigkeit unserer Schutztruppe werden diese Versuche scheitern. Wir alle wissen, das deutsche Vaterland erwartet heute von uns, daß wir auch mit unseren beschränkten Mitteln deutsches Land frei vom Feinde halten, auf daß er keine Gegenrechnung aufmachen kann, wenn wir ihm in London und Paris den Frieden aufzwingen zu Bedingungen, die wir einzig und allein ihm vorschreiben. Es darf als Ende dieses Krieges für uns keine Friedensverhandlungen, sondern nur noch Friedensbedingungen geben, und wir hier draußen wollen mitwirken, daß über kein weiteres in Feindeshand befindliches Objekt verhandelt zu werden braucht.

Wenn auch schließlich die Macht im fernen Ostafrika, oder unsere nur von einer kleinen Polizeitruppe verteidigten Kolonien in der Südsee ebenso wie Togo nach heldenhaftem Kampfe einer hundertfachen Uebermacht erliegen mußten, so haben die großen Kolonien Deutsch-Ost, Südwest und Kamerun, die von einer glänzend organisierten, kriegsgewohnten zahlreichen Schutztruppe und einer beträchtlichen zum größten Teil aus ausgebildeten deutschen Soldaten bestehenden patriotischen Bevölkerung verteidigt werden, um so mehr die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ihre keineswegs ungünstige Position bis zum Ende gehalten wird.

Wohl wissen wir, daß uns vielleicht hier noch schwere Kämpfe bevorstehen, daß vielleicht noch von gar manchem von uns das Vaterland sein Leben fordern wird. Wir wollen es freudig dran geben an die große Sache unseres Volkes, wie die Helden, die vor Tassin unverzagt in den Tod gegangen sind.

In stiller Freude blicken wir heute auf diesen jüngsten, leider so schwer erkauften Sieg unserer Truppe, die in diesem Heldenkampfe wieder unersehliche Verluste erlitten hat. An der Spitze seiner Truppe starb Major Repler, der es verstanden hatte, in der kurzen Zeit seiner verdienstvollen Wirksamkeit sich bei den Kameraden unbegrenzte Hochachtung bei den Untergebenen Vertrauen und Bewunderung zu erwerben, im Sturm auf die feindliche Stellung den Heldentod fürs Vaterland; neben ihm farbte so mancher andere Offizier und Soldat die deutsch-afrikanische Erde mit seinem Blute. Ihnen allen wird die Kolonie wie die Schutztruppe ein ehrendes Andenken bewahren. Sie werden nicht vergessen werden, wenn wir jetzt auch unseren Schmerz um die Gefallenen schnell verwinden und vorwärts in die Zukunft blicken müssen. Wissen wir doch nicht, ob nicht einem jeden von uns morgen schon das gleiche Geschick beschieden sein kann. Aber nicht nur ein Memento mori ist uns der Herdentod dieser

Männer, sondern ein Ruf, es ihnen gleichzutun in aufopfernder Pflichterfüllung für unser Volk. Ihr Beispiel wird uns voranleuchten, wenn es wiederum gilt dem Feinde zu zeigen, daß deutsches Land heilig und unantastbar ist. G. Sch.

## Vom Kriegsschauplatz in der Kolonie.

Insel Mafia wurde am 10. Januar von Engländern besetzt. Leutnant d. R. Schiller schwer verwundet. Sämtliche Deutsche wurden gefangen genommen, mit Ausnahme des Landsturmmannes von Delling, der sich mit Dhan nach Kilwa durchgeschlagen hat. Die Landung erfolgte bei Ras Kijimari. Das Gefecht begann bei Dondani und endete bei Ngwabeni.

Am 22. Januar 1915 beschloß der englische Kreuzer „Astraca“ das Zollhaus auf der Insel Kivale mit 21 Schuß. Ueber die Trefferfolge ist noch nichts näheres bekannt.

## Aus feindlicher Quelle.

Januar. Die türkischen Truppen der syrischen Armee sind in einer schrecklichen Verfassung. Die deutschen Offiziere haben nach Berlin berichtet, daß es nicht ratsam sei, mit solchen Truppen Ägypten anzugreifen.

(Da ist wohl wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. Selbst den ganz unwahrscheinlichen Fall angenommen daß dieser Bericht wirklich nach Berlin gegangen ist, so würde er sicherlich nicht zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt sein. Interessant ist an dieser Meldung jedenfalls die Tatsache, daß türkische Truppen unter Führung deutscher Offiziere bereits in Syrien bereitstehen, um in Ägypten einzufallen. d. Red.)

In Ungarn gibt es zwei parallele Bewegungen; von denen die eine die Vorherrschaft Ungarns über Oesterreich nach dem Kriege zu sichern sucht, um die Unabhängigkeit Ungarns zu begründen.

(Wie traurig muß es um die „Erfolge“ der Verbündeten bestellt sein, wenn die feindliche Quelle nichts anderes zu berichten weiß, als immer wieder diesen handgreiflichen Unsinn aufzuwärmen, d. Red.)

In Wien geht das Gerücht, daß die Abdankung von Bethmann-Hollweg nahe bevorsteht.

Die Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien sind noch unbeständig, aber diejenigen zwischen Griechenland und Bulgarien verbessern sich.

In Paris angekommene Telegramme deuten an, daß der Graf Berchtold nach einer bewegten Audienz abgedankt hat, in welcher Franz Joseph dem Grafen Berchtold vorwarf, daß er ihn betreffend Serbien, Rußland und Italien täusche.

Rumänien hat von den Vereinigten Staaten große Mengen Kriegsmaterial gekauft.

Die Engländer haben Zielingehien im Nord-Osten von Armentières genommen.

Man glaubt, daß die Türken das französische Unterseeboot „Saphir“ in der Nähe der Dardanellen in den Grund gebohrt haben. (Wird schon stimmen! Red.)

Ein kleines Fahrzeug der niederländischen Flotte ist auf der Suche nach Minen durch eine Mine in die Luft gesprengt worden. 5 Personen ertranken.

In Konstantinopel ist die Lage gefahrdrohend. (?) Man sagt, daß der deutsche Gesandte in Rom gegenwärtig dem deutschen Kanzler Telegramme sendet, die ihn über das nahe Vorvorstehen von zukünftigen Ereignissen nicht im Zweifel lassen.

Man legt großes Gewicht auf die Verhandlungen zwischen Italien und Rumänien, sowie auf den Besuch einer bulgarischen Mission in Italien.

## Die Taten unserer blauen Jungen.

(Hamb. Fremdenbl. 20. 9. 14.)

Kindlicher Britendünkel trat gleich nach der Begründung des Deutschen Reiches hervor, indem es jenseits der Nordsee geringschätzig als „Mushroom-Empire“ bezeichnet wurde. Die Suprematie des Deutschen Reiches im Mittelalter war unseren Väteren unbekannt. Nichtsdestoweniger ist es Tatsache, daß unter Heinrich III. und unter den Staufern die Deutschen wirklich die Oberherren Europas waren. Im Verhältnis zur alten deutschen Größe sind nicht nur die Franzosen, sondern auch die Briten die reinen Parvenüs. Politisch-militärisch, wie nautisch und kommerziell befand sich Deutschland im Wohl in den Tagen Heinrichs III. und der Staufern, als in denen des deutschen Ordens und der Hanse in einer Machtstellung, die es bis heute nicht wieder erreicht hat.

Als das deutsche Reich doch so schnell nicht wieder verging und es sich sogar erlaubte, auch an die Begründung einer Seemacht zu gehen, richtete sich die geradezu unverschämte Selbstüberhebung der britischen „Glory“, dieser widerlichen, weil germanischem Wesen widersprechenden Bastardschwester der französischen „Gloire“, besonders gegen die deutsche Marine. Zunächst behauptete England geradezu, daß die Deutschen keine Seeleute seien, und später wurde das Wort von der Luxusflotte geprägt. England mußte nicht, daß die Deutschen auch auf diesem Gebiet nur eine alte Ueberlieferung wieder aufnahmen. Geschichtlich hatte die alte deutsche Seemacht zwar schon vor 1600 geendet; doch bis dahin stand die deutsche Hanse neben Venedig obenan. Auch hier also erscheinen die Briten neben den Deutschen als die wahren Emporkömmlinge.

Das neue Deutsche Reich ließ sich von dem Hohn der Briten, in dem sich viel Eifersucht und Neid und viel geheime Befürchtung verborgen haben mögen, nicht heirren. Kühn und besonnen erwog es die unermesslichen Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Rasse. Auch der Ausbau der Flotte, ohne die es seine Weltmission nicht erfüllen konnte, wurde planmäßig fortgesetzt.

Eine der englischen Behauptungen bei Beginn des jetzigen Krieges war richtig: unsere Flotte solle erst noch beweisen, daß sie etwas leisten könne. Es war wahr, daß sie ihre Feuerkraft noch nicht erhalten hatte. Aber die jetzige britische Flotte befand sich in der gleichen Lage. Als Nelson den Seefieg von Trafalgar erkoch, bestand seine und die feindliche Flotte aus Segelschiffen.

Nun ist unserer Flotte Gelegenheit gegeben, die höhnische Beurteilung der Engländer durch Taten zu beantworten. Wir wußten es alle: sie brannte darauf, sich mit dem annahenden Gegner zu messen. Nun, ihre Taten haben nicht auf sich warten lassen!

Und diese Taten übertreffen jedenfalls alles, was Englands Flotte nach Nelsons Zeiten, also im Verlauf von mehr als einem Jahrhundert, geleistet hat — das ist nämlich auf kriegerischem Gebiete gleich Null. Auch wir Deutschen denen die große Ueberlegenheit und die große Ueberlieferung der englischen Flotte immer wieder gepredigt worden